

WERKS-ZEITUNG

RUHRSTAHL-AKTIEN-GESELLSCHAFT
HENRICHSHÜTTE HATTINGEN

HH

8. Jahrgang

Die „Werks-Zeitung“ erscheint jeden 2. Freitag.
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet.

17. November 1933

Zuschriften sind zu richten an
Ruhrstahl Akt. Ges., Henrichshütte, Hattingen
Abteilung Schriftleitung der Werks-Zeitung

Nummer 24

Herausgegeben im Deutschen Institut für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung
in der Deutschen Arbeitsfront

Erwachtes Volk

Von Hans Biallas, Leiter des Presseamtes der Deutschen Arbeitsfront

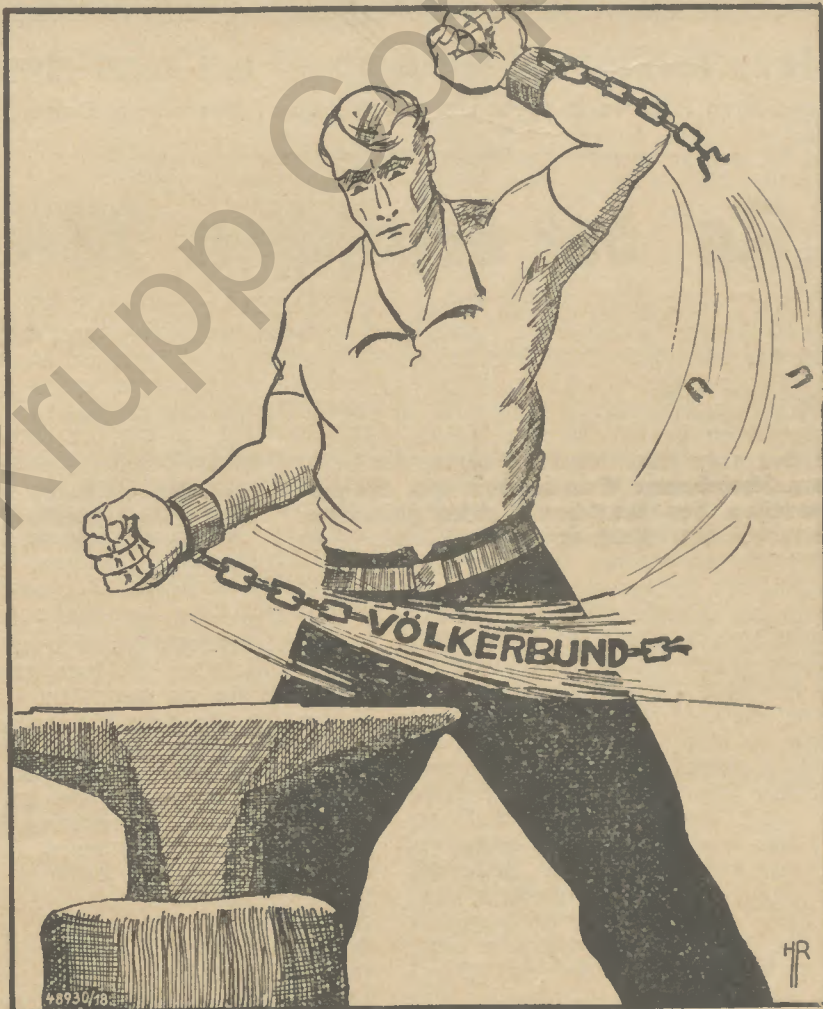
Deutschlands „Nein“ vom 14. Oktober bekräftigt durch das „Ja“ vom 12. November! — Das deutsche Volk
in überwältigender Mehrheit hinter seinem Führer

„Deutschland erwache“ — so lautete der Kampfruf des Nationalsozialismus, so schrien es seine Vorkämpfer immer wieder dem Volke zu. Jahrelang waren es nur vereinzelte Rufe. Dann wurden sie stärker. Immer mehr stimmten ein, bis aus dem Rufen ein Brausen und aus dem Brausen ein Sturm, der Sturm der deutschen Revolution wurde, der über deutsches Land hinwegsegte und alles, was morsch und veraltet war, über den Haufen warf. Heute ist Deutschland erwacht. Heute beseelt ein Geist ein Volk. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit hat alle Volksgenossen erfasst. Über alle kleinlichen Eifersüchteleien und Vorurteile der Vergangenheit hinweg ist die große Schicksalsgemeinschaft entstanden, zu der Adolf Hitler und der Nationalsozialismus das deutsche Volk zusammengeschweißt haben. Was heißt jetzt noch: Partikularismus, „Standesunterschiede“, Parteigeiz, Klassen- und Kastengeist.

Im Betriebe ist ebenfalls ein neuer Geist eingekkehrt. Es gab einmal Zeiten in Deutschland, da standen die marxistischen Parteien und Verbände fest und unerschütterlich da. Jeder Betrieb war ein marxistischer Stützpunkt. Im Vollgefühl ihrer Kraft erklärten die marxistischen Führer immer wieder, daß es dem Nationalsozialismus nie gelingen werde, sie dort zu verjagen. Alle Gegner eines geeinten deutschen Volkes glaubten fest, daß sich hier der Klassenkampf, der Geist der Zerstörung und des Hasses, eine ewig bleibende Domäne geschaffen habe.

Als die NSD. gegründet wurde, und als es ihr tatsächlich gelang, immer stärker in den Betrieben Fuß zu fassen, wurde diese Zuversicht etwas erschüttert. Mit Mord und Terror versuchte der Marxismus sich

gegen den Sieg der besseren Weltanschauung zu wehren. Die nationalsozialistische Revolution hat auch das hinweggefegt und den Weg frei gemacht zum Herzen des Arbeiters und Unternehmers.



Wer Gelegenheit hatte, die Betriebsbesichtigungen der Deutschen Arbeitsfront in den letzten Wochen mitzumachen, konnte als größtes Erlebnis und als unvergeßlichen Eindruck die Erkenntnis mit nach Hause nehmen, daß auch im Betriebe das deutsche Volk erwacht ist. Erwacht vom falschen Standesdünkel und vom Klassenhaß. Das deutsche Volk hat sich selbst wiedergefunden. Das deutsche Unternehmertum ist heute nicht mehr der „Arbeitgeber“ liberalistischer Auffassung. Der Nationalsozialismus hat ihn wieder zum verantwortungsbewußten Betriebsführer gemacht. Die deutsche Arbeiterschaft aber wurde vom „internationalen Proletariat“ zum deutschen Arbeitertum emporgehoben. Beide sind erwacht und haben erkannt, daß über Besitz und Stand hinweg sie eine große Gemeinschaft eint: die deutsche Volksgemeinschaft. Das ist das Erste und Höchste.

Der 12. November brachte nun die erste überwältigende Willenskundgebung dieses erwachten Volkes. Nun ist auch dem gesamten Ausland gezeigt worden, daß das deutsche Volk ein anderes geworden ist. Es wird nie wieder gelingen, dieses Volk in Klassen und Kasten, in Stämme und sonstwas noch zu spalten und zu zersplittern! Dieses Volk ist erwacht und hat alles Trennende zurückgestellt vor dem gemeinsamen Schicksal:

Die deutsche Ehre
die deutsche Freiheit!

Das „Ja“ des deutschen Volkes
hat die Ketten zersprengt!



Adolf Hitlers letzter Wahl-Appell an das deutsche Volk

Fünfzehn Millionen deutsche Arbeiter hörten in ihren Betrieben den Aufruf des Führers zum Eintreten für die Wahrung der deutschen Ehre

Das „Ja“ der deutschen Wirtschaft

Wenige Tage vor dem 12. November, dem Tag der großen Treue- und Kundgebung des deutschen Volkes zu seinem Führer, haben in einer großen Zusammenkunft die führenden Männer der Wirtschaft aus allen Teilen des Reiches, aus allen Zweigen gewerblicher Arbeit einmütig Zeugnis abgelegt dafür, daß es keinen gibt, der nicht aus tiefstem Herzen den durch das Gebot der Selbstachtung vorgeschriebenen Entschlüssen der Reichsregierung zur Wahrung der Interessen des deutschen Volkes zustimme.

Das Schlußwort des Vorsitzenden des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Krupp von Bohlen und Halbach, kennzeichnete eindeutig und vollständig die Stimme der Versammlung, in der sich Vertreter aller Stände, aller Zweige, aller Berufsgruppen und Verbände der Wirtschaft aus allen Teilen des Deutschen Reiches zusammensanden. Keine noch so kleine Gruppe innerhalb der deutschen Wirtschaft fehlte in dieser Einheitsfront der gewerblichen Unternehmer. Zeigte schon der ganze Wahlkampf die in dem an Wahlen gewöhnten Deutschland einzigartige und neue Erscheinung, daß es bei jeder einzelnen Veranstaltung gar nicht darum ging, für die eigene Sache Anhänger zu gewinnen und sie einem Konkurrenten abzugeben, so war ganz besonders diese Veranstaltung der Wirtschaft eigentlich schon die vorweggenommene Bestätigung des nun vor den Augen aller Welt stehenden Ergebnisses vom 12. November. Das „Ja“, das das deutsche Volk am letzten Sonntag ausgesprochen hat, war hier bereits Wirklichkeit geworden, und wer ein Ohr für die Stimmen und Stimmungen im Volke hat, der mußte hier herausfühlen, daß das an diesem Abend gesprochene „Ja“ zu der Politik der Reichsregierung nicht von den Lippen engagierter Statisten zu propagandistischen Zwecken kam, daß es vielmehr einer tiefempfundenen Ueberzeugung und freien Entscheidung jedes einzelnen entsprach und somit bereits eine allgemeingültige Antwort auf die Frage war, die wenige Tage später nur noch formal gestellt zu werden brauchte.

Einig waren sich all die Sendboten der gesamten gewerblichen Wirtschaft in dem Kampf für Deutschlands Gleichberechtigung. Toren nur konnten darauf spekulieren, daß sachliche Unterschiedlichkeiten innerhalb der Gesamtheit der deutschen Wirtschaft, sich auch bei Würdigung der hier zur Sprache stehenden Ehrenfrage der Volksgesamtheit auswirken würden! Mögen auch in der Wirtschaft die verschiedensten Zielsetzungen und Strebungen einander überlagern und kreuzen, hat auch jeder Zweig und jeder Stand seine besonderen Sorgen und Wünsche, gemeinsam ist der gesamten Wirtschaft wie dem Volke überhaupt der Anspruch auf Gleichberechtigung als elementare Voraussetzung

jeder Lebens- und Betätigungsmöglichkeit, gemeinsam auch allen der Wunsch nach Befriedung der Welt als ebenso große Voraussetzung der kulturellen wie wirtschaftlichen Entfaltung. Absolut unsinnig war es darum, wenn von ausländischer Seite kürzlich geglaubt wurde, zwischen den Stimmungen und Absichten der Regierung und des Führers auf der einen, des deutschen Volkes auf der anderen Seite unterscheiden zu können. Wenn im Anschluß an Hitlers große außenpolitische Rundfunkrede nach unserem Verlassen der Abrüstungskonferenz sein ehrlicher Friedens- und Verständigungswille anerkannt wurde, so ist es doch abwegig, wenn die englische Zeitschrift „Economist“ glaubte feststellen zu müssen, daß Deutschland mit zwei Stimmen spreche. Bedurfte es überhaupt noch eines Gegenbeweises, so hat diese Rundgebung der Wirtschaft ihn geliefert!

Wie abwegig es weiterhin ist, bei der Wirtschaft eine mit der Außenpolitik der Reichsregierung nicht hundertprozentig übereinstimmende Linie zu vermuten, zeigen auch wenige wirtschaftliche Überlegungen, die in dieser Wirtschaftskundgebung zum Ausdruck kamen. Die Front der gewerblichen Unternehmer kann sich überhaupt nicht einer Regierung versagen, die sich grundsätzlich zu dem System der Privatwirtschaft bekennt; sie muß eine Politik des ehrenhaften Friedens und der Gleichberechtigung bejahen, weil diese, abgesehen von allen nationalen Momenten, auch die unerläßlichen psychologischen Voraussetzungen für eine Belebung der innerdeutschen und zwischenstaatlichen Wirtschaftstätigkeit sind; sie braucht nicht eine Politik der Aufrüstung und Kriegshege zu betreiben, weil die von einer solchen etwa zu erwartenden wirtschaftlichen Impulse niemals gleichwertig sein können denen, die eine beruhigte und stabile Atmosphäre abzugeben vermag, und weil eine Politik, die ernste zwischenstaatliche Verwicklungen heraufbeschwören könnte, auch für die Wirtschaft insgesamt genommen nur von auflösender Wirkung sein kann!

Daraus möge doch auch das Ausland eine Lehre für sich selber ziehen. Die letzten zwanzig Jahre mögen auf den Schlachtfeldern Sieger und Besiegte gesehen haben; wirtschaftlich gewertet, haben sie ausschließlich Verlierer zurückgelassen! Eine Verewigung der Teilung zwischen Sieger und Besiegten, in Völker höheren und Völker niederen Rechtes, eine Fortsetzung einseitiger Diskriminierung heißt auch das wirtschaftliche Chaos verewigen!

Wie das deutsche Volk in seinem Inneren die Gegensätze überwunden hat und dadurch zu neuer Kraft erstarkt ist, so können auch — das lehrt diese Wirtschaftskundgebung — die Völker durch eine Bereinigung der Gegensätze untereinander nur Nutzen erwarten!

Gifthöhlen und Gistquellen

Von Dr. H. Böhme

Höhlen haben von jeher der Menschen lebhaftestes Interesse gefunden, weßt doch in ihnen etwas Geheimnisvolles. Es umfängt uns im tiefen Schoß der Erde eine ganz eigentümliche Stimmung, hervorgerufen durch das ewige Dunkel und das melodische Tropfen der Sickerwasser. Wir fühlen uns dem tiefinnersten, geheimnisvollen Walten und Wirken der Allmutter Natur näher. Nun existieren aber Höhlen und Grotten, die nicht ohne Gefahr betreten werden können, weil sie giftige Gase oder Wasser ausströmen. Derartige Gifthöhlen, die zu den interessantesten Merkwürdigkeiten der Natur zählen, finden sich an verschiedenen Stellen der Erde. Viele waren schon im Altertum bekannt. So hat der römische Gelehrte und Naturforscher Plinius der Ältere vor 1900 Jahren in seinem berühmten Werke „Enzyklopädie der Naturwissenschaften“ einige solcher Grotten beschrieben, z. B. die Hundsgrotte, „Grotta del cane“. Sie liegt zwischen den Städten Neapel und Pozzuoli, am Rande des Kratersees Agnane. In dieser Hundsgrotte tritt aus dem Erdinnern reine Kohlen Säure hervor, sie erfüllt die tiefer gelegenen Teile der Höhle und verdrängt daraus die Luft. Da die Kohlen Säure schwerer ist als atmosphärische Luft, bleibt sie am Boden sitzen und wird für alle Lebewesen, die in die Hundsgrotte eindringen, sehr gefährlich, weil sie diese vergiftet. Die Hundsgrotte leitet ihren Namen davon ab, daß man absichtlich Hunde in die Höhle warf, die durch die Kohlen Säure betäubt und schließlich getötet wurden. Da die Grotte in unmittelbarer Nähe eines Kratersees liegt, so besteht die Vermutung, daß sich hier in grauer Vorzeit ein Vulkan befunden hat. Bei einer seiner Eruptionen hat sich eine Erdspalte geöffnet, aus der aus dem Erdinnern seit urdenklichen Zeiten die Mofetten, die giftigen Kohlen Säuregase, entweichen. Auch andere Dünsthöhlen beschreibt Plinius, z. B. bei Monte San Drese unweit Rom und im Sinus Janischen und Puteolanischen Gebiete, beide in Campanien. Plinius bemerkt, daß man diese Dünsthöhlen auch Charonsgrotten nenne nach dem Fährmann über den Styz, den Fluß der Unterwelt. Im hircanischen Gebiete zu Amfanktus beim Tempel der Mephititis wie zu Hierapolis in Kleinasien gibt es Dünsthöhlen, die Menschen beim Betreten den sicheren Tod bringen. Auch das berühmte Orakel zu Delphi bringt Plinius mit dem Ausströmen von giftigen Gasen in Verbindung, durch die betäubt, die Priesterin die Zukunft enthüllte. Strabo beschreibt in seinem Geschichtswerk die Gifthöhle bei Hierapolis: „In der Nähe dieser Stadt befindet sich das sogenannte Plutonium, eine Grotte des Pluto, die sogenannte Höllengrotte. Eine mächtige Grottenmündung unter einem niedrigen Felsenrande des darüberliegenden Berges, so groß, daß sie einen Menschen aufnehmen kann, aber weit in die Tiefe des Berges hineindringend. Vor ihr befindet sich eine Einzäunung von etwa fünfzehn Meter Umfang, die von einem dichten nebelartigen Dampf erfüllt ist. Außerhalb der Umzäunung ist die Luft unschädlich, bringt man aber ein Tier in dieselbe, so tritt sofort sein Tod ein. Ich selbst, so berichtet Strabo, ließ Sperlinge in die Grotte fliegen, sie fielen tot zu Boden. Ihre Körper

liefen blau an, der Hals schwellte auf, als seien sie mit Gewalt erstickt worden. Es deuten also diese Zeichen auf Vergiftung hin.“

Kaiser Trajan ließ sich bei Babylon eine Grotte zeigen, aus der ebenfalls giftige Gase aufstiegen, die jedes Tier, das in ihre Nähe kam, töteten.

Auch in Deutschland besitzen wir derartige Gifthöhlen. Eine dieser interessanten Naturerscheinungen ist die Dünsthöhle bei Bad Pyrmont. Sie gehörte ehemals zu einem großen Steinbruche, der schon mehrere hundert Jahre benutzt und abgebaut wurde. Bereits im 17. Jahrhundert war es bekannt, daß Arbeiter, die an einer bestimmten Stelle Steine aus der Tiefe herausbrachen, aufsteigende Dünste so stark wahrnahmen, daß sie gezwungen waren, schleunigst zu flüchten, um nicht zu erstickten. Später hat der Brunnenarzt Dr. Seip durch seine segensreiche Wirksamkeit dazu beigetragen, daß durch erfolgreiche Kuren Bad Pyrmont und seine heilkräftigen Kurmittel in weiteren Kreisen bekannt wurden und zu Berühmtheit gelangten. Er behandelte u. a. auch Peter den Großen (1715) und Friedrich den Großen (1744). Dr. Seip war auch auf die aus der Höhle aufsteigenden sonderbaren Dünste aufmerksam geworden und hatte beobachtet, sie nützlichen Kurzweden dienstbar zu machen. Z. B. könnte die Kohlen Säurequelle der Dünsthöhle zur Einrichtung trockener Schwimmbäder ausgenutzt werden, dadurch würde Bad Pyrmont eine einzigartig dastehende Heilmethode erhalten.

In der ersten Zeit nach der Entdeckung der Dünsthöhle nannte man die Anlage „Schwefelhöhle“ und bezeichnete das Gas als Schwefeldunst. Spätere Untersuchungen ergaben, daß es sich um Kohlen Säure handelt. Im Jahre 1831 stellte man Versuche mit Tieren an. Ein Hund wurde in 2½ Stunden, eine Katze in 15¼, ein Huhn in 2½ Minuten durch diese giftigen Gase getötet. Als die Höhle in früheren Jahrhunderten offen und von allen Seiten her zugänglich war (jetzt hat man sie durch ein Drahtgitter abgesperrt), fand man oft Hasen, Igel, Maulwürfe, Mäuse davor tot auf. Sie hatten die giftigen Gase eingeatmet. Ebenso finden selbst Tiere niederer Ordnung, wie Insekten, auch Schmetterlinge usw. den Tod, wenn sie dem Höhleneingange zu nahe kommen. Leider hat auch eine Anzahl Menschen in der Höhle der Tod ereilt, darunter jedoch meistens solche, die absichtlich in die Höhle eindringen und die giftigen Gase einatmeten, um freiwillig und schmerzlos aus dem Leben zu scheiden. Noch bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts warnten Tafeln in deutscher und französischer Aufschrift zur größten Vorsicht an diesem Platze. Jetzt ist die Grotte verschlossen, und man kann sie nur in Begleitung eines ständig anwesenden Wärters vorsichtig besuchen.

In der Dünsthöhle bei Bad Pyrmont stehen die Kohlen Säuregase in der Regel bis ungefähr ein Meter Höhe über dem Boden. In dem sehr heißen August des Jahres 1783 erreichte die Schicht eine Höhe von etwa fünf Meter. Eine weitere Merkwürdigkeit der Dünsthöhle bei Bad Pyrmont besteht darin, daß die Luft in ihr gewöhnlich eine ziemlich hohe Temperatur aufweist. Zu

Adolf Hitler an das deutsche Volk

Der Führer richtet an das deutsche Volk folgenden Aufruf:

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Fünfzehn Jahre lang habe ich, erfüllt von einem unzerstörbaren Vertrauen auf den inneren Wert des deutschen Volkes, gläubig für seine Zukunft gekämpft. Heute danke ich den Millionen deutscher Volksgenossen aus übervollem Herzen für das geschichtlich einzigartige Bekenntnis zu einer wahren Friedensliebe, genau so aber auch zu unserer Ehre und unseren ewigen gleichen Rechten.

Meine Mitarbeiter und ich wollen damit, erneut gestärkt, mutig und unverdrossen unsere Pflichten erfüllen.

Berlin, den 13. November 1933.

Adolf Hitler

Anfallrenten verkürzen den Lohn der Schaffenden!

Ein Kindtaufe in Volkstümlichkeit und Würde Von Dr. Ludwig Roth



Auch unsere heidnischen germanischen Vorfahren haben eine Art Taufe gekannt. Ueber Brauchtum und Sitte bei Geburt und „Taufe“ eines Germanenkindes können wir uns ein ungefähres Bild machen. Die germanischen Ehefrauen mögen ihrer ersten Entbindung nicht ohne Bangen entgegengesehen haben, denn es hing durchaus von dem Manne ab, das Kind anzuerkennen und leben zu lassen oder nicht.

War ein Kind geboren, so brachte es die Wehmutter dem Vater und legte es ihm unter der neben dem Herde aufragenden „Firsul“ seines Hauses zu Füßen. Erkannte er es als sein Eigen an, so erhob er es von dem Boden oder ließ es durch die Wehmutter aufheben, wodurch diese „Sevanna“ beziehungsweise „Sebamma“ heißt. Weigerte der Hausherr sich, das Kind selbst emporzuheben oder aufheben zu lassen, so war die Verstoßung des Kindes erklärt und es ward ausgelegt.

Wenn dem Kinde gleich nach der Geburt unter dem Dache des Hauses schon etwas Nährendes gereicht worden war, ein Tröpfchen Milch oder eine fingeripige Honig, so mußte der Vater nach altem Brauch das Kind als das seinige, beziehungsweise als Hausgenossen anerkennen. Freilich blieb das harte Recht bestehen, daß der Vater das Kind später verkaufen durfte — aus derselben Rechtsauffassung heraus, die ihn auch seine Gattin als „Sache“ beziehungsweise als „gelaufenes Eigentum“ in sein Heim führen ließ. Aufgabe der Frau war es, sich aus der „Sache“ des Mannes zu seiner Lebensgefährtin zu entwickeln und den unumschränkten Gebieter zu einem vertrauenden und liebevollen Gatten zu gestalten, was den Germanenfrauen in den meisten Fällen gelungen ist. Wir wissen, daß das Eheleben der Germanen glücklich war. Tacitus berichtet: „Die

Ehen werden dort ernst genommen, und keine Seite ihrer sittlichen Gepflogenheiten möchte man mehr loben. Sie leben in Zucht und Keuschheit. Trotz der zahlreichen Bevölkerung ist der Ehebruch höchst selten.“ Barbarisch hart waren die Strafen für die Ehebrecherin: splitternad wurde sie durch das Dorf gepeitscht, an manchen Orten im Sumpf ertränkt, anderwärts gehängt, niedergehauen oder verbrannt.

War das Kind von dem Vater anerkannt, so folgte eine Art von Taufe, indem das Neugeborene gebadet und mit Wasser begossen wurde, und durch einen darum gebetenen Verwandten oder vornehmen Freund einen Namen erhielt. Dieser Namensgeber hatte dem Täufling ein Geschenk zu geben; ein Festschmaus beschloß die Feierlichkeit.

Die Namensgebung haben unsere Ahnen für eine wichtige, gleichsam den Lebensweg des Benannten vorbedeutende Sache angesehen. Wie die altheidnischen Ortsnamen, so waren auch die Personennamen sinnvoll und kennzeichnend.

Ganz besonders feierlich gestaltet sich eine Kindtaufe in der reichsegneten „Schwalm“ in Hessen-Nassau, deren Bewohner sich der Väter Brauch und Sitte treu bewahrt haben. Der Täufling wird gut eingewickelt und mit bunten Tüchern zugedeckt, denn „die Sonne frißt die Kinder“. Alte Hebammen pflegen nach dem Wickeln mit der Hand drei Kreuze über dem Täufling zu machen, um ihn gegen böse Geister bei dem ersten Ausstragen aus dem Hause zu schützen; andere legen nur dreimal die Hand auf, was dieselbe Wirkung haben soll.

Wie ein Fürstenkind, in Seide eingehüllt, mit seidnen Bändern geschmückt, ruht der Täufling auf dem Arm der Hebamme, die ihn zu der heiligen Handlung stolz bis vor den Altar trägt. Dort übergibt sie vor dem Verlesen des Glaubens-



mancher Zeit ist die Höhle mit so heißer, trockener Luft angefüllt, daß selbst ein an starke Schmelzofenhitze gewöhnter Mensch es kaum in der Höhle aushalten kann, abgesehen natürlich auch davon, daß die Gase ihm schädlich werden. Auch Goethe besuchte während seiner Baderkur in Pyrmont 1801 diese Dunsthöhle und berichtet über die eigenartigen Gase in seinen Biographischen Einzelheiten folgendes: „Als ich gar dieses geheimnisvolle Agens in Pyrmont in Flaschen gefüllt mit nach meiner Wohnung trug und dann in jedem anscheinend leeren Trinkglase das Wunder der auslöschenden Wachskerze wiederholte (eine in der Dunsthöhle angezündete Kerze erlischt), war die umgebende Gesellschaft völlig zufrieden.“ Bei seiner Abreise von Pyrmont hat sich Goethe einige mit dem kohlenstoffhaltigen Gas der Dunsthöhle gefüllte Flaschen mitgenommen und in Weimar in Gegenwart des Herzogs Karl August wie der gesamt Hofgesellschaft das Experiment wiederholt. Da erst zu Goethes Zeiten die wissenschaftliche Chemie ihren Anfang nahm, so ist es verständlich, daß diese Ausführungen Aufsehen erregten. Auch heute noch verdient die Pyrmonter Dunsthöhle als eine äußerst seltene Naturmerkwürdigkeit das lebhafteste Interesse.

Ein eben solches Naturphänomen bildet die Höhle „Gözlö“ von Fideleisbad in Siebenbürgen. Sie ist eine natürliche Höhle im Andesitgebirge Büdös, d. h. der „Stinfende“. Aus ihren Spalten strömt, mit Kohlenwasserstoff vermischte, Schwefelwasserstoff aus, der sich bald dadurch bemerkbar macht, daß silberne Gegenstände gebräunt und kleine Tiere getötet werden. Deshalb nennt man die Höhle im Volksmunde auch „Mörder“. Früher war sie jedem Mann zugänglich, so daß allzu Unvorsichtige darin verunglückten und erstickt sind.

Neben diesen Gifthöhlen existiert auch eine Anzahl Giftdüfte. J. B. finden sich am Ostufer des Laacher Sees, unweit der Abtei Maria Laach, mehrere Kohlenwasserstoffquellen. An einer Stelle von etwa zehn Quadratmeter Größe ist die Entwicklung so stark, daß das Wasser unter mächtigem Rauschen in die Höhe sprudelt. Dicht daneben am Ufer befindet sich eine Mofette von etwa einem Quadratmeter Größe, die kleine Vögel tötet. Zeitungen, die man anzündet, erlöschen darüber sofort. Wahrscheinlich enthalten diese Giftdüfte außer Kohlenwasserstoff noch andere Gifte, z. B. Methan oder Gruben- oder Sumpfgas.

Unter den verschiedenen Schwefelquellen als Giftdüfte nimmt die von Hase bei Hannover als Naturmerkwürdigkeit unser besonderes Interesse in Anspruch. Sie entspringt auf dem Hofe einer Mühle. Von dieser Quelle erzählt der Naturforscher Georg Agricola, sie sei 1524 ausgebrochen und habe die gesamte Umgebung mit einem starken Schwefelgeruch erfüllt. Der Hildesheimer Arzt Dr. A. Mayer schreibt 1776, daß die Quelle in der Minute 28 bis 30 Eimer Wasser liefere, dessen Wärme neun bis zehn Grad Celsius betrage. Diese Temperatur genügt, daß die Quelle dem Froste Widerstand leisten kann. Wegen des starken Schwefelgeschmacks und wegen ihres unangenehmen Geruches wird die Quelle von allen Tieren gemieden. Sie führt Schwefelwasserstoff ein farbloses, sehr übelriechendes, giftiges Gas, wodurch ein Schwefeldunstkreis um die Quelle entsteht. Man hat öfter in seinem Bereiche, wie in der Quelle selbst tote Mäuse und Frösche gefunden. Auch Fische können in der Giftdüfte nicht leben. Andere derartige Schwefelquellen finden sich in der gleichen Gegend bei Distringen und Ikum sowie bei den Giesener Teichen.

Recht gefährliche Giftdüfte sind Arsenquellen. So soll der Genuß gewisser Arsenquellen in Japan Todesfälle verursacht haben. Auch schreibt Robert, daß es im höchsten Grade bedauerlich ist, wenn natürliche arsenhaltige Quellwasser dem freien Verkehr überlassen werden, weil Vergiftungen vorkommen könnten. Arsen ist ein sehr giftiges Metalloid, von dem schon ganz geringe Mengen tödlich wirken können. Deshalb darf die bei vielen metallurgischen Prozessen als Nebenprodukt sich bildende arsenige Säure, die als Hütten-

rauch entweicht, wegen ihrer Schädlichkeit nicht ins Freie gelangen, sondern muß durch lange, gemauerte Kanäle, sogenannte Giftgänge, geleitet werden.

Von größtem Interesse ist von jeher das Geheimnis des Styx gewesen, von dem Pausanias berichtet: „Das Wasser, das aus einer Quelle bei Monakris (Naukris) in Arkadien herabtrüffelt, fällt zuerst auf einen hohen Felsen, fließt durch diesen hindurch und ergießt sich in den Fluß Krathis. Dieses Wasser bringt Menschen und Tieren den Tod.“ Es läßt der zum Teil mythische Bericht auf ein stark arsen- oder schwefelwasserstoffhaltiges Wasser schließen. Das Interessanteste ist nun, daß auch Alexander der Große, der Sohn Philipps, durch dieses Styx-Wasser seinen Tod gefunden haben soll. Wie nämlich Plinius in seiner Naturgeschichte berichtet (XXX, 53), soll er mit diesem Wasser, das ihm sein Feldherr Antipater in den Wein gegossen habe, vergiftet worden sein. Dieses Wasser, das weder durch Geruch, noch durch Farbe besonders ausgezeichnet sei, benennen heute noch die Griechen mit dem ominösen Namen „Mauronero“, d. h. Schwarz- oder Unglückswasser. Man könnte bei dem Giftwasser des Styx an hohen Arsengehalt denken, um so mehr, als die Leiche Alexanders, wie sie am siebten Tage beigelegt werden sollte, geradezu auffallend gut konserviert war (Curtius X, 31). Aber es wird von verschiedenen Seiten die Mumifikation der Arsenleichen bestritten. Auch sind die uns bekannten Arsenquellen so arm an Arsen, daß ihr Wasser als Heilwasser ohne Schaden getrunken wird (Dürtheim Marquell, Lexico, Saalfelder Heilquellen).

Was früher als Gift wirkte, hat die Wissenschaft heute längst Heilzwecken nutzbar gemacht, was früher eine „Geißel der Menschheit“ war, zu deren Bestem gewandt. Dies gilt ganz besonders von den Arsenwässern; während aber die Dürtheimer Marquell nur ein reines Arsenwasser ist, stellen die Saalfelder Heilquellen der Saalfelder Feengrotten ein kombiniertes Heilwasser dar, das in einer glücklichen Zusammensetzung die auch sonst in der Therapie viel verwandten Arzneistoffe: Eisen, Arsen, Mangan, Phosphor, Molybdän und Schwefel enthält. Diese unachahmliche Zusammensetzung der Saalfelder Heilquellen ist der Grund für die sichere und in ihrer Art ungewöhnliche Heilkraft dieser einzigen deutschen Eisen-Arsenquellen, dieser natürlichen Medizin für Blut- und Knochen-, Nieren-, Stoffwechselerkrankungen.

Von weiteren bedeutenden Kohlenwasserstoffquellen sind die Gasquellen aus den sogenannten Windlöchern der mergeligen Kalke in Südpersien interessant. Hier treten täglich über 170 000 englische Kubikfuß Kohlenwasserstoff aus dem Erdboden hervor und töten in ihrer unmittelbaren Nähe alle lebenden Wesen.

Kohlenwasserstoffquellen finden wir auch bei Herste, unweit von Bad Driburg. Hier wie in anderen Bädern, z. B. in Burgbrohl bei Koblenz, Rissingen, Bodlet, Brückenau, Weidertshofen, Alexanderbad bei Wunsiedel u. a. hat man die an und für sich giftige Kohlenwasserstoffquelle nutzbar gemacht.

* * *

Chinas Elektrizitätswerke. Innerhalb der letzten drei Jahre hat sich die eingebaute Maschinenleistung der in China arbeitenden Elektrizitätswerke um mehr als sechs Prozent erhöht. Es gibt gegenwärtig in China 665 Anlagen bei einer Leistung von 893 645 kW, von denen 519 öffentliche und 146 betriebseigene Anlagen sind. Die öffentlichen Versorgungsunternehmen sind an der Gesamtzahl mit 78 und an der gesamten Leistungsfähigkeit mit 62,5 Prozent beteiligt. Obwohl China über ausgeglichene Wasserkraftsvorräte verfügt, besitzen die gegenwärtig vorhandenen Wasserkraftsanlagen eine Leistung von nur etwa 2000 kW, hauptsächlich deswegen, weil die Wasserkraftvorräte im allgemeinen sehr weit von den Hauptverbrauchspunkten entfernt liegen.

Seid vorsichtig beim Abwerfen von getragenen Lasten!



ling, der Pate und die Götter, darauf folgen zunächst die männlichen Gäste und zum Schluss die weiblichen Festteilnehmer. In gleicher Weise wird nach beendeter Taufe der Heimweg angetreten.

Zu Hause ist mittlerweile der Mittagstisch gedeckt. Die „Bedesupp“, mit Jint bestreut, hat wie der Reisbrei die nötige Steifheit; das Rindfleisch prangt in seiner ganzen verlockenden Saftigkeit, gleichermaßen das Schweinefleisch und der Sauerkohl. Das Schluckgericht bilden die Zweifeln! Getrunken werden Bier und Brauntwein. Zeitig am Nachmittag wird der Kaffee aufgetischt. Zum Vespermahl gibt es Kalbsbraten, und „nachdem der Kalbsbraten glücklich überstanden ist“, machen sich die Gäste allgemach auf den Heimweg. So der Verlauf der Festlichkeit, die von vielen teils sinnigen, teils wunderlichen Sitten und Gebräuchen umrankt ist.

Der Pate verabreicht nach der Taufe dem Täufling ein Geschenk, das mittels der Widelschnur an das Kind gebunden wird. Der Ausdruck „Angebende“ weist zurück auf das Kornband, das von der Schicksalsgöttin als Glücks- und Lebensfaden gewebt wurde und in dem bekannten Kinderliedchen wiederlingt: „Storch, Storch, Steiner“ und so weiter. Der Storch, „Adebar“, der Kinderbringer, hat vor allem Volle Frieden; er ist des Donnergottes (Donar) Thor heiliger Vogel, und bewahrt das von ihm bewohnte Haus vor Feuer und Blitzstrahl.

Blick in den Krater des Vulkans „Bromo“ (2000 Meter) auf Niederländisch-Indien, dem Schwefeldämpfe entströmen



Merkwürdig ist auch der Brauch, daß der Pate nach Vollziehung der Taufe ein Opfer in das geweihte Wasser legt. In heidnischer Zeit brachte man der Frau Holle, der Bewahrerin aller Kinderbrunnen und Teiche, der Spenderin des Kinderlegens, eine Münze als Dankopfer dar. Noch heute hat fast jedes Dorf, jeder größere Gutshof seinen „Kinderbrunnen“, seinen „Kinderleib“, aus dem der Storch der jungen Hausfrau das ersehnte Kind zuträgt. Niemand dürfen zwei Kinder „aus einer Schüssel“, „aus einem Taufwasser“ getauft werden, da sonst eins der Kinder in jungen Jahren stirbt. Die Mutter des Kindes muß während des Taufaktes mühsam still zu Hause im Bett liegen, weil sonst der Täufling zu schreien beginnt. Das wäre nicht nur für den Paten oder die Götter unangenehm, sondern würde auch zu der Annahme führen, der Pate „hebe“ das Kind ungerne aus der Taufe.

Der Pate darf beim Frühstück vor der Taufe nichts trinken, damit der Kleine kein Trinker wird. Stillschweigend steht der Pate seinem „Päterschen“ drei Geldstücke in die Widel, damit er dadurch sparsam und wohlhabend werde. In allen Handarbeiten wird das „Götterchen“ geschickt, wenn die Götter stillschweigend mit dem Kinde auf dem Schoß näht. Das Gebetbuch, den Kindern unter den Kopf gelegt, bezweckt, daß sie fromme, rechtschaffene und ordentliche Leute werden.

Die etwa vorhandenen älteren Geschwister erhalten am Taufstage von dem Paten, der „Götter“, und den Taufgästen das „Wiegengel“, damit sie das kleine Brüderchen oder Schwesterchen recht lieb und gern haben und es fleißig wiegen. Zu gleichem Zweck hat das Widelkind schon vorher durch die Hände der Hebamme hübsche Zuckertüten verteilen lassen.

Der erste Gang der Wöchnerin aus dem Hause führt in die Kirche und sofort von da zurück. Sie trägt dabei neue Schuhe, damit das Kind niemals einen bösen Fall tue. Die Mutter darf auf dem Rückwege von der Kirche kein fremdes Haus besuchen, damit das Kind kein „Schnorrrer“ (Herumschwäher) wird. Kommt die Mutter mit dem Kinde zum ersten Male in ein anderes Haus, so erhält das Kind ein Ei, welches ihm, damit es leicht zähnt, mit der Spitze dreimal im Mund herumgedreht wird. — Möchten diese Sitten aus der Väter Tagen uns noch lange erhalten bleiben!



Als Praktikant in der Lehrwerkstatt der Heinrichshütte

Ich jahre durchs Thüringer Land nach meinem Hochschulort. Spätnachmittagsjonne vergoldet die schon herbstliche Landschaft. Gerade zieht für kurze Augenblicke die Wartburg vorüber. Bei dieser Beleuchtung ein wunderbares Bild. — Vor wenigen Wochen noch stand ich dort oben. Es war der letzte Tag meines Werthalbjahres. Im Arbeitsdienst und im Wehrsport hatten wir manch' schwere, aber auch manche schöne Stunde verlebt. Nun noch eine Wanderung durch das grüne Herz Deutschlands, einige Ruhetage noch, und dann begann der Dienst wieder.

In der Lehrwerkstatt der Heinrichshütte in Hattingen sollte ich für vier Wochen arbeiten dürfen. Mehr Zeit stand leider nicht zur Verfügung. Voller Erwartung ging ich zur ersten Arbeit. Wie manches Mal in den vergangenen Monaten mußte ich mich nun in eine neue Umgebung finden. — Auf der dunklen Straße Menschen, die wie ich alle denselben Weg gingen; sie aber Tag um Tag und Jahr um Jahr: eine Selbstverständlichkeit für sie, ihre Pflicht zu tun.

Nicht alle waren sie mir fremd, mit denen ich nun zusammen sein sollte. Mit diesen und jenen war ich vor Jahren in der Hitlerjugend. Manch schöne Wanderfahrt haben wir damals gemeinsam gemacht. Dann hörten wir lange Zeit nichts voneinander, bis wir uns hier nun wiedersehen. Erinnerungen kamen auf: „Weißt du noch, damals . . .?“ — So wie es früher war, so sollte es auch jetzt sein: Es sollte keinerlei Unterschied zwischen uns geben, Volksgemeinschaft sollte nicht nur Schlagwort sein.

Ich meldete mich bei Herrn Meister Ruhrmann, der mich zunächst in die Schlosserei stellte. Ich wollte gleich nützliche Arbeit machen. Ausbildungsschlosser Heinzinger aber brachte einen Hammer, einen Meißel und ein Stück Eisenblech. Da sollte ich erst mal meißeln lernen. Kann ich schon lange, sagte ich mir, als er mir das vormachte. Das sieht ja so einfach und selbstverständlich aus. — Ich bekam Hammer und Meißel in die Hand. Das war Fehlanzeige. Erstens traf der Hammer nur selten den Meißel, dafür aber die Hand, und zweitens wollte der abgeschlagene Span nicht größer werden. Der arme Schraubstod jedoch wurde fürchterlich mißhandelt. Im Anfang machte das noch nichts aus. Als aber der schwere Hammer immer und immer wieder auf die Hand schlug, die bereits an verschiedenen Stellen zu bluten anfangte, ließ die Begeisterung nach. Die Schläge wurden vorsichtiger. Der Span ging dafür noch weniger los. Die Lehrlinge, die um mich herum arbeiteten, schielten den Neuling ab und zu von der Seite an. Bald kam der eine und der andere, nahm Hammer und Meißel in die Hand und machte mir das richtig vor. In den Gesichtern war meist eine gewisse Befriedigung, fast Schadenfreude zu lesen. Sie hatten diese Lehrzeit ja schon hinter sich. — Der eine sagte: „Mit diesem Hammer können Sie nicht arbeiten“, ein anderer: „Der Meißel ist ja stumpf und viel zu kurz“, der Dritte: „Ich will Ihnen schon mal Werkzeug besorgen, das Sie später gebrauchen.“ Sie verschwanden und kamen nach wenigen Minuten mit einem neuen Hammer, einem neuen Meißel, mit einer Säge, mit Feile, mit Zirkel und Winkel wieder. Die Sachen hatten sie sich „beschafft“. Ueber diese Kameradschaft freute ich mich natürlich. — Meister Ruhrmann, Ausbildungsschlosser Heinzinger und der Ausbildungsleiter versuchten noch vergeblich, mir meine Arbeit näherzubringen. Ermüdet und auch etwas niedergeschlagen ging ich um 2½ Uhr mit den Kameraden nach Hause; ein dicker Verband war um die Hand gewickelt.

Am nächsten Morgen klappte die Sache schon wesentlich besser. Die Treffer auf den Meißel waren bereits in der Mehrzahl. Am selben Tage feilte und

jagte ich noch. Auch das machte zuerst Schwierigkeiten. Ich bemerkte da, daß jeder, auch der einfachste Handgriff Übung erfordert und daß richtige Handwerksarbeit nicht hoch genug zu schätzen ist.

Sodann fertigte ich kleine Übungsarbeiten an: ein Quadrat, ein Dreieck, ein Sechseck und ein Prisma. Die Kameraden zeigten mir hierbei wieder die beste Arbeitsweise.

Am Montagmorgen, an Hindenburgs Geburtstag, traten wir alle vor der Werkstatt im Rechteck zur Flaggenhissung an. Nach kurzer Musterung der Anzüge wies der Ausbildungsleiter in kurzen Worten auf die Verdienste dieses Mannes hin, dessen Leben nichts als Arbeit war und der nach mancher Enttäuschung doch noch den Weg zur Nation zurückgegangen war, der immer und immer wieder die Einheit und die Kraft predigte: „Nimmer wird das Reich vergehen, wenn ihr einig seid und treu!“ Das sollte auch in dieser Woche für uns die Parole sein.



Formerlehrlinge beim Gießen mit der Scherpfanne

Bald kamen wir uns gegenseitig näher. Das „Sie“ verschwand und an seine Stelle trat das selbstverständliche „Du“. Wir sprachen über allerlei Dinge untereinander und machten manchen Scherz zusammen. Der beste Zusammenhalt herrschte in der Schmiede. Von dort her konnte man oft Singen, Pfeifen und Lachen hören. Ab und zu sah ich mir dort die Arbeit an, wenn auch Ausbildungsschmied Hagebuch etwas brummte über den Faulenzer.

Vierzehn Tage waren schnell herum. Den Rest der kurzen Zeit verbrachte ich in der Dreherei bei Ausbildungsdrehler Bremer. Hier fragte ich an jeder Dreh-, Fräs- und Shapingbank den Lehrlingen fast die Zunge aus dem Hals nach Arbeitsweise und Behandlung der Maschine. Alle gaben sie gerne Auskunft. Allmählich wagte ich mich dann an leichte Arbeiten, wobei es allerdings auch hier noch Schrott gab. Schnell ging auch diese kurze Zeit vorüber. An einem der letzten Tage machte ich bei dem Ausbildungsleiter noch die für alle Lehrlinge vorgeschriebene physikalische

Prüfung, die doch allerhand Anforderungen stellte.

Bald kam für mich der Reisetag. Ein Händedruck und gegenseitiges Glückwünschen, dann blieb nur noch die Erinnerung an diesen schönen Monat.

Die Vorgesetzten in der Lehrwerkstatt haben gewiß keine leichte Arbeit. Es gilt nicht nur gute Handwerker aus den Jüngens zu machen, ebenso wichtig und vielleicht noch verantwortungsvoller ist ihre Erziehung zum deutschen Menschen, wie er einst der Träger des jetzt sich formenden Reiches sein soll. Können und Charakter sollen in einem Menschen sein.

Und auch die Lehrlinge haben es nicht allzu leicht. — Wenn ich von morgens bis mittags 2½ Uhr gearbeitet hatte, freute ich mich auf den freien Nachmittag und Abend. Sie aber mußten oft noch zur Turnstunde, zur Berufsschule, und hatten außerdem noch Hausarbeiten und Zeichnungen anzufertigen. Trotzdem herrschte überall ein frischer, offener Ton, und das Verhältnis zum Vorgesetzten war denkbar gut.

Nicht mehr ist es die Zeit des von aller Verantwortung losgelösten „Ich“, in der wir leben; vielmehr ist es die Zeit des „Wir“, das nicht nur Unterdrückung der Persönlichkeit, sondern gerade ihre Erhaltung im Rahmen der Kameradschaft, der Gemeinschaft und des ganzen Volkes bedeutet.

Auch in dem kleinsten Betrieb wird so die Nation gestaltet. Gewiß eine dankbare Aufgabe. gez. Frank Arnold.

Von der Freude

Von Paul Gerling

Kennst du wohl die stille Freude,
Die die Ausgelassenheit
Und den Lärm der Straße meidet,
Die zu opfern ist bereit?

Möchtest du nicht gern sie finden,
Sie, die im Verborgnen blüht?
Und die dennoch unergänglich,
Ew'gen Sternen gleich erglüht.

Freude, wir wünschen sie uns alle und sind bestrebt, sie irgendwie zu besitzen. Aber allzuoft verwechseln wir die Ausgelassenheit und ihren Lärm mit jener stillen Freude, die nicht dort zu finden ist, wo Zigaretten- und andere Dufte uns umwehen, und wo Gassenhauer und Schlager getröht werden. Nicht da, wo Gauselgale und Zoten zu Hause sind, ist die Freude zu finden. Und wo als Aushängeschild gewisse blaue oder rote Lämpchen flimmern, da wirst du erst recht nicht jene Freude genießen, die dir Mut zum wahren Leben verleiht.

Ich weiß nicht, ob du jene Geschichte kennst, in der der Prinz mit seinem Erzieher durch Feld und Wald wandert. Als sie an einem Feld vorüberkamen, auf dem ein Adersmann mit Pferd und Pflug das Land bearbeitete, der Mann aber seine Schuhe am Grabenrand niedergelegt hatte, um sie zu schonen, kam den Prinzen die Lust an, die Schuhe zu versteden, um dann abseits zu beobachten, was für ein Gesicht der Bauersmann wohl machen würde. Der Erzieher aber machte dem Prinzen den Vorschlag, in jeden Schuh einen Golddukaten zu legen und sich dann eiligst aus dem Staube zu machen, um später die Freude fühlen zu können, was es heiße, im stillen Gutes getan zu haben. Der Prinz ging auf den Vorschlag ein, und siehe da, aus dieser Freude wuchs

Kennst du sie, die stille Freude,
Die dir schönstes Glück beschert,
Wenn du andere beglücktest,
Die von tiefem Leid beschwert?

Gehe hin und tue Gutes,
Heimlich, still und unerkannt.
Und du wirst die Freude fühlen,
Die als Schönste wurd' erkannt.

Freude und Glück empor, das allen Segen brachte. Merkt du nun den Unterschied? Der Prinz hätte nur die sogenannte Schadenfreude kennengelernt, wenn er sein Vorhaben ausgeführt hätte. Bei vielen Menschen ist wirklich die Schadenfreude die reinste Freude, das soll heißen, sie entspricht ihrem verdorbenen Herzen am ersten, weil Neid und Mißgunst mehr über sie herrschen, als sie es zugeben wollen. Man könnte wohl mehr über die Schadenfreude berichten, als über die reine Freude, deren wir so sehr bedürfen.

Es ist nun eine nicht abzuleugnende Tatsache, daß Freude, Glück, Zufriedenheit unzertrennlich miteinander verbunden sind, so daß man sich kaum das eine oder das andere denken kann, und doch sind sie ihrem inneren Wesen nach verschieden. Man kann zufrieden sein bei Pellkartoffeln und Hering. Man kann glücklich sein, wenn man unerwartet von seinem Vorgesetzten ein Lob erhält. Man kann Freude empfinden, wenn man einem anderen unerwartet ein kleines aufregendes Geschenk überreicht, sei es auch nur eine Zigarre. Es ist wirklich oft so wenig, womit man eine Freude bereiten kann. Alle edlen Menschen tragen in sich das Verlangen, Freude zu bereiten. Und es dürfte nur wenige Dichter geben, die die Freude nicht bejungen hätten; trägt sie doch wesentlich zum Guten, zum Glückmachen und zur Zufriedenheit der Menschheit bei.

Tiefe und reine Freude können wir empfinden, wenn wir beim Gang durch Fluren und Auen, durch Wald und Heide die Augen nicht verschließen ob all der Schönheit in der engeren und weiteren Umgebung der Heimat; hier wird uns ein Freudenquell erschlossen, der unverstiegt ist.

Wie oft aber trüben wir den Freudenquell der Natur, wenn wir gedankenlos Zeitungshüllen unseres Mundvorrates herumwerfen, wenn wir die Blumen abreißen und sie dann wieder achlos auf die Straße werfen. Ist es dann ein Wunder, wenn wir immer wieder auf Verbotstafeln stoßen? Wann wird sich die Selbsterziehung zur Göttergattung in uns durchsetzen?

Verne auch du, rechte Freude zu bereiten, zu empfinden, und du wirst sehen, wie leicht es ist, ein edler Mensch zu werden.

GAS- UND LUFTSCHUTZ

Das Filtergerät und die Atemmaske

Im Kriege wurde die Atemmaske mit Filter von den Soldaten allgemein Gasmaske genannt. Die Bezeichnung ist nicht ganz richtig. Eine Gasmaske kann auch an ein Sauerstoff- oder an ein Schlauchgerät angeschlossen werden. Anderenfalls kann ein Filter auch mit einem Mundatmungsstück und Nasenklammer benutzt werden (Abb. 1). Ein Atmungsgerät mit Filter wird man stets „Filtergerät“ nennen müssen.

Das Filtergerät gehört zum leichten Gasschutz. Es darf nur dort benutzt werden, wo



Abb. 1

mit Mundatmung

Abb. 2

Filtergerät
mit Halbmaske

Abb. 3

mit Vollmaske

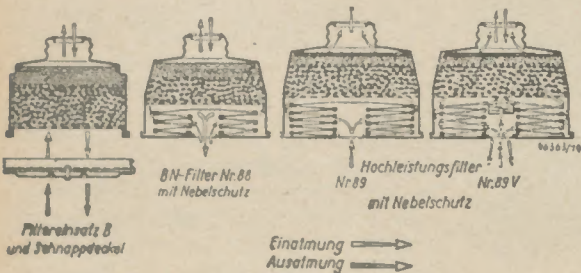


Abb. 4

noch genügend Sauerstoff (15 Prozent) in der Atemluft vorhanden ist. Die Filterbüchse oder auch Filterpatrone genannt, ist kein Sauerstoffzeuger, sie ist aber mit einem Material gefüllt, das die schädlichen Atemstoffe zurückhält. Die einfachste Art, etwas zu filtrieren, ist ein feines Sieb, z. B. für Staub genügt eine Watteschicht oder ein feines Tuch, womit die Staubteilchen mechanisch zurückgehalten werden. Manche schädlichen Gase können durch Feuchtigkeit chemisch festgehalten werden. Anfangs des Krieges, als die Gasangriffe einsetzten, haben sich die Soldaten mit einem vor die Nase gebundenen feuchten Tuch behelfen müssen. Dann wurden Filterpatronen mit einer Füllung aus aktiver Kohle hergestellt, worin die eingatmeten Kampfgase festgehalten wurden. Es war aber noch ein Uebelstand vorhanden. Die Blaukreuzgase enthielten solche fein verteilte nebelartige Reizstoffe, die durch die Filterfüllung veranlaßt, seine Maske zu lüften, worauf dann leicht das gefährlichere Grünkreuzgas eingatmet wurde. Die nebelartigen Gase suchte man dann durch einen vor die Patrone gelegten Schnappdeckel mit einer besonders feinen Filtermasse festzuhalten, aber vielfach waren die Schnappdeckel am Rand nicht genügend dicht und dann hatten sie auch nicht genügend Oberfläche, wodurch nach kurzer Zeit das Atmen erschwert wurde.

Die neuen Kampffilterpatronen haben als Nebelfilter eine fächerartig übereinanderliegende recht große Oberfläche, wodurch die Leistungsfähigkeit bedeutend erhöht wird (Abb. 4). Die hinter dem Nebelfilter liegenden Filtermassen halten die übrigen schädlichen Atemstoffe fest. Der zum Atmen notwendige Sauerstoff streicht ohne Bindung durch die Patrone. Bei den Filtergeräten, die zum Arbeiterschutz in der Industrie gebraucht werden, ist besonders darauf zu achten, daß für jede Gasart eine besondere Filterpatrone mit entsprechender Füllung erforderlich ist. Es dürfen hierbei keine Verwechslungen vorkommen. Für Kohlenoxydgasschutz darf nur ein Kohlenoxydfilter verwendet werden. Hierbei ist der Vorgang der Bindung ein anderer, als bei den gewöhnlichen Filtern. Die Kohlenoxydfilterpatrone, die bedeutend größer ist als die normalen Patronen und aus diesem Grunde auch nur an einem Traggurt getragen werden kann (Abb. 5), enthält mehrere Chemikalschichten übereinander. Das Kohlenoxyd wird in einer Schicht zu Kohlenensäure umgewandelt und von der darüberliegenden Schicht wird diese dann chemisch gebunden.

Die Gebrauchsdauer der Filterpatronen wird durch die aufgenommene Gasmenge bestimmt. Das Nebelfilter der Kampfgaspatrone wird allmählich in den Poren verstopft. Wenn nun der Atemwiderstand zu groß wird, dann muß die Patrone ausgewechselt werden. Bei allen Gasen, außer Kohlenoxyd, macht sich schon ein geringes Gasdurchdringen durch Reizung, Geschmack und Geruch bemerkbar. Diese ersten Anzeichen sind noch nicht gefährlich, aber es muß dann Vorsorge getroffen werden, daß der Uebergang in eine gasfreie Zone erfolgt und das Filter ausgewechselt wird.



Abb. 5: Kohlenoxyd-Filtergerät für Maskenatmung, mit Ausatemventil

Beim Kohlenoxydgas, das geruch- und geschmacklos ist, muß daher eine andere Warnung erfolgen. Kohlenoxydfilterpatronen der Firma „Auer“ enthalten in der oberen Schicht Kalziumkarbid. Bei Erschöpfung des Filters tritt feuchte Luft in diese Schicht, und an dem Karbidgeschmack erkennt man, daß das Filter verbraucht ist und ausgewechselt werden muß. Bei dem Kohlenoxydfilter der Firma „Dräger“ tritt beim Verbrauch der Patrone als Warner ein höherer Atemwiderstand ein. — Die Atmungsarten der Filtergeräte sind: Pendelatmung (Abb. 6) und Ventilatmung (Abb. 7). Während bei jenen das Ein- und Ausatmen durch das Filter erfolgt, wird bei dieser nur die Einatemluft durch das Filter geführt. Die Ausatemluft bläst durch das sich öffnende Ventil ab und beim Einatmen schließt es sich wieder. Mit der Ventilmaske ist das Atmen erleichtert, aber wenn das Ventil nicht dicht schließt, kann schädliches Gas eingatmet werden. Es werden auch Filterpatronen hergestellt, bei denen das Ausatemventil in die Patrone eingebaut ist.

Alle Filterpatronen haben normales Rollgewinde und werden hiermit in Maske oder Zwischenstück eingeschraubt. Das im Bilde dargestellte Zwischenstück hat den Vorteil, daß diese Maske auch an ein Sauerstoffgerät oder Schlauchgerät angeschlossen werden kann.

Bei den Masken unterscheidet man: Vollmasken und Halbmasken. Eine schließt das ganze Gesicht von der Stirn bis zum Kinn ein (Abb. 3, 8, 9, 10). Auch die Augen sind gegen Reizgase geschützt. Die Halbmasken führen vom Nasenbein bis zum Kinn (Abb. 1 und 2). Hierbei ist die Abdichtung nicht so vollkommen wie bei der Vollmaske. Auch muß als Schutz gegen Augenreizung eine besondere dicht anschließende Brille getragen werden.

Die Gasschutzmasken werden aus Leder, Gummi oder gummiertem Segeltuch in drei Größen hergestellt. Das dichte Anpassen ist besonders wichtig. Beim Auflegen der Maske muß zuerst das Kinn bis an die Kinnstücke eingeführt und dann erst dürfen die Kopf- und Nackenbänder übergezogen werden. Die Bänder haben Gummizwischenstücke und sind auch noch durch Schnallen in der Länge veränderlich, wodurch ein dichtes Anpassen ermöglicht ist. Das Einschrauben der Filterpatrone darf erst nach Prüfung der Dichtigkeit erfolgen. Zu diesem Zweck preßt man den fleischigen Teil der Handinnenfläche gegen die Gewindeöffnung und beim Ansaugen merkt man, ob die Maske an allen Gesichtsstellen dicht abschließt.

Eine gute Maske darf nur einen sehr geringen Totraum haben, weil sonst zu viel verbrauchte Luft, die den Hohlraum der Maske ausfüllt, wieder eingatmet wird. Gute Masken haben innen eine ziemlich dicht

Pendel-Atmung

mit Hilfsmaske, Eiform-Augengläsern, Zwischenstück und Klein-Filter.



Zeichen:

A-Lederbügel (bzw. Gummi), B-Eiform-Augengläser, C-Dichtungen, D-Hilfsmaske, E-Oberes Kopfband, F-Schellenleder, G-Schellenband, H-Hinteres Kopfband, I-Hinteres Kopfband, K-Bandschleife am hinteren Kopfband, L-Bandschleife am vorderen Kopfband, M-Nackenriemen, N-Nackenriemen, O-Nackenriemen, P-Bandschleife am vorderen Kopfband, Q-Zwischenstück, R-Kleinfilter, S-Ausatemventil, T-Kinnband

Abb. 6

Ventil-Atmung

Hilfsmaske, Eiform-Augengläser, Ausatemventil mit Klein-Filter.



Zeichen:

A-Lederbügel (bzw. Gummi), B-Eiform-Augengläser, C-Dichtungen, D-Hilfsmaske, E-Oberes Kopfband, F-Schellenleder, G-Schellenband, H-Hinteres Kopfband, I-Hinteres Kopfband, K-Bandschleife am hinteren Kopfband, L-Bandschleife am vorderen Kopfband, M-Nackenriemen, N-Nackenriemen, O-Nackenriemen, P-Bandschleife am vorderen Kopfband, Q-Zwischenstück, R-Kleinfilter, S-Ausatemventil, T-Kinnband

Abb. 7



Abb. 8: Maske mit Fensterwischer

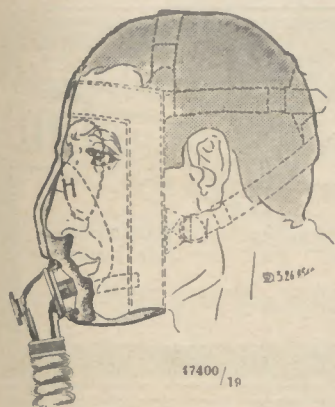


Abb. 9: Schnitt einer Maske mit innerer Hilfsmaske



Abb. 10: Blick in das Innere der Maske mit eingebauter innerer Hilfsmaske

über die Nase führende Hilfsmaske (Abb. 9 und 10). Die Augengläser der Masken sind rund oder eiförmig. Letztere ergeben ein größeres Gesichtsfeld über den Vordergrund. Die Masken mit einem großen, runden Fenster haben in der Mitte einen drehbaren Wischer (Abb. 9), womit die durch Gesichtsschweiß beschlagene Fenster Scheibe gewaschen werden kann. Die anderen Masken haben zur Verhütung des Beschlagens innen eingebaute, leicht auswechselbare Cellon-Klarscheiben vor den Glasfenstern. Diese dürfen aber nicht mit den Fingern oder anderen Gegenständen berührt werden, weil sie sich sonst trüben.

Eine nicht dicht abschließende Gasmasken ist sehr gefährlich, weil an der undichten Stelle schädliches Gas eindringen und eingeatmet werden kann. Die Kopfformen der Menschen sind sehr verschieden. Trotz der drei Maskengrößen sind für manche Köpfe keine passenden Masken vorhanden und es müssen dann solche Personen die Mundatmung ausführen. Die Rettungsmannschaften der Bergwerke arbeiten nur mit Mundatmungsgeräten, weil hierbei eine größere Sicherheit gewährleistet wird. Da in Gefahrenfällen auch keine Zeit zum Verpassen der Maske vorhanden ist, so sollte jeder Gasschutzmann auch die Mundatmung üben. Eine Mundatmung ist nicht gesundheitschädlich, wenn die Luft temperiert und gereinigt eingeatmet wird. Diese Bedingungen sind bei den Gasschutzgeräten vorhanden.

Wie kann man allerhand Unannehmlichkeiten des Lebens rasch beseitigen?

Von U. Richard



Das Anarren der Schuhe ist vielen verhaßt, namentlich nervösen Menschen. Dem läßt sich jedoch abhelfen, wenn man die Sohlen mit Leinöl einreibt. Sie werden dadurch auch haltbarer und wasserdichter. Oder man spricht gerade etwas Wichtiges, etwa am Telefon oder gar im Radio, und in dem Augenblick befällt einem ein unausstehlicher Niesreiz, auch ohne Verköhlung. Er tritt bei gewissen Gelegenheiten gerne auf, etwa bei starkem Lachreiz, Einatmen kalter Luft oder auch ohne jeden ersichtlichen Grund. In einigen Fällen beginnt nach dem Aufhören des Niesens ein Niesen im Kehlkopf, das ungefähr ebensolange anhält wie das Niesen und Husten auslöst. Wenn das alles an sich auch nicht gefährlich ist, so ist es doch sehr peinlich, wenn plötzlich ein minutenlanges Zwang zum Niesen sich einstellt. Da kann man aber sofort abhelfen, wenn man das Folgende macht: Man muß den knorpeligen Teil der Nase von außen zwischen Daumen und Zeigefinger nehmen und streng zusammendrücken, so daß sich die Nasenflügel enge an die Nasenseidewände schmiegen. Es dauert nur etwa zehn Sekunden, während welcher Zeit man durch den Mund atmet, und der Niesreiz ist verschwunden.

In die „falsche Kehle gekommen“, spricht das Volk, wenn einer jener plötzlichen Husten- und Erstickenfälle entsteht, wenn Speiseteilchen durch „Verschlucken“ in die Luftröhre gelangt sind. In den meisten Fällen wirkt ein starker Hustenstoß diesen Fremdkörper wieder heraus. Wo das aber nicht möglich ist, muß man zur Selbsthilfe greifen, namentlich dann, wenn es sich gar um Knochen splitter handelt. Leicht kann durch Ersticken der Tod eintreten, wenn nicht rechtzeitig Hilfe da ist. Da empfiehlt sich nun folgendes: Der Betroffene neigt den Kopf ganz tief nach unten, nachdem er sich zuerst auf den Bauch gelegt hat — am besten quer über einen Stuhl —, die Hände auf den Fußboden gestützt, den Oberkörper nach vorne überhängend, und so atmet er langsam und tief. Dabei soll man ihm auch auf den Rücken klopfen. Jedenfalls aber hat man in der Zwischenzeit mit größter Beschleunigung nach einem Arzt zu senden.

Blököliches Nasenbluten ist auch nichts Angenehmes. Es gibt vielerlei Mittel dagegen, mehr oder minder einfache. Ein altes Hausmittel ist das folgende: Man atme bei festgeschlossenen Munde tief ein, natürlich durch die Nase, schließe dann mit den Fingern die Nase fest zu und atme nunmehr durch den wieder geöffneten Mund aus. So wird das Blut in der Nase zum Gerinnen gebracht. — Gegen das Erfrieren der Ohren gibt es etwas ganz Einfaches. Man wasche sie des Abends, des Morgens, dann nur das Gesicht und besuche die Ohren nicht mehr. Nur durch die Feuchtigkeit erfrieren die Ohren.

Das Schnarchen ist ein tragikomisches Kapitel für sich. Die Schnarcher werden in zwei Gruppen eingeteilt. Eine, die regelmäßig mit ihrem Holzjagen beginnen, sobald sie nur zu schlafen anfangen, und in gelegentliche Schnarcher, die nur aus besonderen Anlässen, sei es Uebermüdung oder zuviel Alkoholgenuß, zu schnarchen pflegen. Man kann Schnarchen von sich selbst aus vermeiden auch wenn man auf dem Rücken liegt, wenn man den Kopf seitwärts der Brust angelehnt lagert. Unterstützt kann der Schlafende durch eine unnachgiebige, festgestopfte Kissenhaarnadelrolle von ungefähr fünf und dreißig Zentimeter Umfang werden. Durch die Seitenlagerung des Kopfes wird das Herabsinken des Unterkiefers verhindert.

Etwas, das eigentlich nur bei Herrn vorkommt, ist der Rachenjammern nach einer reichlich mit Alkohol begossenen Unterhaltung, besonders nach Wein-genuß. Da wird Pepsin als vorzügliches Mittel empfohlen, welches oft schon nach wenigen Minuten wirkt. Man löse zweieinhalb Gramm Pepsin in hundert Gramm Wasser unter Zusatz von einem Gramm reiner Salzsäure auf und nehme von dieser Lösung viertelstündlich einen Eßlöffel voll.

Sehr unangenehm ist auch das sogenannte Sodbrennen, das viele Ursachen haben kann. Wenn man nicht gerade eine Messerspitze voll Natron zur Hand hat — der soll übrigens auch nicht zu oft genommen werden —, so genügt das Verspeisen von einem Stück ordentlich gereinigtem Obst, einem Glas Wasser, einem Gläschen Rognon oder einem Kaffeelöffel voll Salz im Wasser, auch Mineralwasser, um das Sodbrennen zu vertreiben.

Selbstverständlich sind da nur einige Sachen von den vielen aufgezählt, die das Leben unangenehm machen. Jedenfalls aber kann durch Anwendung der erwähnten Gegenmittel doch einigem abgeholfen werden.

Aus dem Reich der Frau

Staub im Haushalt und seine Beseitigung

„Ja, Frau Meier, es ist oft sehr schwer, die hygienischen Vorschriften in unseren kleinen Wohnungen anzuwenden. Überall fehlen die Vorrichtungen dazu. Es ist mir einfach nicht möglich, mit all den Kleidern und Schuhen, Läufern und dergleichen mehr vom vierten Stock hinunter in den Hof zu gehen. Wenn ich unten wohnte, würde ich sie natürlich nur draußen reinigen.“

„Aber“, erwiderte Frau Meier, „ich würde die Kleider nicht in der Küche bürsten.“

„Ich öffne aber auch stets das Fenster.“

„Nun, nein, das ist auch nicht zweckmäßig. Durch den Luftzug wird nämlich der Staub nicht nur heraus, er wird auch in der Luft herumgewirbelt und setzt sich überall fest. Damit ist eine Übertragung von Krankheitserregern sehr leicht möglich.“

„Ja, wo soll ich denn nun aber bürsten? Kürzlich ging ich ans offene Fenster und bürstete meinen Läufer aus. Da bekam ich bald Streit mit Frau Bumke unter mir.“

„Das aber auch mit Recht. Frau Bumke hatte das Fenster auf, und der ganze Staub flog ihr ins Zimmer hinein. — Solche Plänkeleien können sofort vermieden werden, wenn wir alle die Mittel zur Anschaffung eines Staubsaugers hätten. So aber müssen wir uns mit anderen einfachen Mitteln helfen. Wenn ich mein Sofa klopfe, lege ich beim Klopfen ein feuchtes Tuch darauf. Der Staub wird von der Feuchtigkeit aufgesaugt und kann dann nicht in der Luft herumwirbeln. Ebenso sollten Sie es beim Klopfen der Betten machen. Wenn Sie den Läufer oder die Bettvorlage mit einer angefeuchteten Bürste abbürsten, erübrigt sich das Ausklopfen am Fenster. Wir könnten manche Übertragung von Krankheiten vermeiden, wenn wir Hausfrauen bei der Reinigung von Gegenständen mit mehr Ueberlegung arbeiteten. Auf alle Fälle ist es unhygienisch und rücksichtslos, wenn die Betten, in denen vor einigen Tagen der Grippekranke lag, am offenen Fenster geklopft werden. Luftig wirbelt der Staub ins offene Fenster des Nachbarn, auf den Kopf des Fußgängers, zurück in die Schlafstube. Die Grippeerreger sind so für alle frei zur Verfügung. Ja, Frau Nachbarin. Sie sehen mich so überrascht an. Wir Hausfrauen können auch mit kleineren Mitteln für die Gesunderhaltung der Allgemeinheit wirken.“

Werkballelei

Unsere Jubilare

Auf eine fünf und zwanzigjährige Tätigkeit konnten zurückblicken: Emil Wiegemann, Stahlformgießerei, eingetreten am 4. 12. 08; Georg Gieselmann, Stahlformgießerei, Rep., eingetreten am 9. 12. 08.

Den Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche.

Familiennachrichten

Eheschließungen:

Josef Möhring, Eisenbahn, am 24. 10. 33; Gerhard Annen, Allgemeine Reparatur-Werkstatt, am 21. 10. 33; Franz Sanders, Walzwerk I, am 28. 10. 33; Hans Friederici, Stahlwerk, am 28. 10. 33; Gustav Dide, Hochofen, am 4. 11. 33.

Geburten:

Ein Sohn:

Otto Tertel, Kokerei, am 25. 10. 33 — Kurt; Walter Rohde, Bergzinkerei, am 28. 10. 33 — Walter.

Nachruf

An den Folgen eines Unglücksfalles verschied am Dienstag, dem 7. d. M., der Maurer unserer Eisengießerei

Herr Fritz Blamkamp

im Alter von 25 1/2 Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen fleißigen und gewissenhaften Mitarbeiter, der sich durch gute Charaktereigenschaften die Achtung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter erworben hat.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Die Direktion und die Belegschaft der
Ruhstahl Aktiengesellschaft
Henrichshütte

Geschäftliche Mitteilungen

Es ist eine alte Wahrheit, daß ein gutes Federbett zur Erhaltung der Gesundheit in hohem Maße beiträgt. Die Oberbrücker Bettfedern erfreuen sich besonderer Beliebtheit, in tausenden Familien gehört ihre Anschaffung seit alters her zu den notwendigsten wirtschaftlichen Ausgaben. Eine bewährte Bezugsquelle ist das alte und große Bettfedernverandgeschäft des Oberbrücker — die Bettfedernfabrik Anna Bodrich, Neutrebbin-Oberbruch. Die Aufkündigungen der Firma seien der Beachtung empfohlen.

Die Weihnachtswünsche des Kindes nach schönen belehrenden Spielen können Sie voll und ganz erfüllen, wenn Sie die Weihnachtspreisliste Nr. 32 der Firma Franz Verheyen, Frankfurt a. M. 74 anfordern. Die Auswahl ist sehr reichhaltig in Eisenbahnen, Dampfmaschinen, Puppen, Schaufelrädern, Elektromotoren, Autos, Autos, Flugzeugen, Konstruktionsbaukästen, Laubsägegeräten, Luftgewehren, Unterhaltungsspielen, Christbaumspielzeug usw., die Preise den heutigen Verhältnissen angepaßt. Bei frühzeitiger Bestellung gewährt diese Firma noch besondere Vorteile. Aber nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene finden zahlreiche Artikel, die zu Geschenkzwecken sehr geeignet sind.

„Kauft deutsche Ware“. Durch Kauf deutscher Erzeugnisse geben wir vielen Volksgenossen wieder Arbeit und Brot. In erfreulicher Weise hat sich die bekannte Textil-Manufaktur Haagen, Wilhelm Schöpflin, Haagen 190 (Baden), schon längst die Aufgabe gestellt, durch Verkauf nur deutscher Ware der deutschen Wirtschaft zu dienen. Die berühmten Wiesentaler Webstoffe, welche die Firma an alle Orte Deutschlands liefert, geben am besten Zeugnis von deutschem Fleiß und deutscher Arbeit. Verlangen Sie bitte daher heute noch die interessante und reichhaltige Preisliste, welche Ihnen sofort kostenlos zugesandt wird.

Weihnachten im erwachsenen Deutschland! Anders wie in früheren Jahren wird dieses Fest der Liebe erwartet. Getreu dem Wort: „Kauft deutsche Ware — kauft bei der Thüringer Heimindustrie“ sollten Sie diesmal Ihren Weihnachtseinkauf besorgen. Die seit Jahren bekannte Puppenfabrik Emil Hymann, Steinach/Thür., zeigt Ihnen im heutigen Angebotskatalog billige Einkaufsmöglichkeiten in Qualitätsgruppen. Jeder Auftrag hilft die Not der Thüringer Heimindustrie lindern. Gerade in diesem Jahr die deutsche Puppen unter dem deutschen Weihnachtsbaum muß der Einkaufsleitende sein. Wie bezeichnend ist es, am Heiligabend sagen zu können: „Auch ich habe geholfen...“

Woh, ich bin doch Lene, hört man oft sagen, sobald man die Leute fragt, warum sie ohne Photo-Brenner-Kamera auf Reisen gehen. Sie wissen nicht, daß von den mehreren tausend erfolgreichen Liebhaberphotographen mindestens 60 Prozent auch blutige Laien waren, bevor sie sich mündlich oder schriftlich an Photo-Brenner in Köln wandten. Viele haben die „Schwarze Kunst“ bereits nach einer viertelstündigen kostenlosen Anleitung begriffen. Photo-Brenners Lehrmethode ist verblüffend, spätere Beratung ebenfalls gratis. Ausdrückliche Erlaubnis das Wesen der Photographie aus einem kleinen Lehrheft sowie einem hundertseitigen illustrierten Photo-Praxiskatalog, welche jedem Interessenten kostenlos und unverbindlich zugesandt werden. Man wende sich durch Postkarte an die Spezialfirma für photographische Artikel, Photo-Brenner in Köln, 295/2 Höhe Straße 88.

Rechtzeitig gefunden Schlaf einschlafen! Denn zu erstaunlich billigen Preisen verkauft das älteste und größte Bettfedern-Verandhaus des Oberbrücker, die Gänsefantenkalt Willy Mantuffel, Neutrebbin, ihre weltbekannten Oberbrücker Gänsefedern. Von den billigsten Rufffedern bis zu den feinsten Daunen kommt durchweg eine erstklassige, staubfreie Ware zum Versand. Die Lieferung erfolgt ohne jedes Risiko für den Besteller, da nichtgefällende Ware auf Kosten der Firma zurückgenommen wird. Man beachte das Inserat in der heutigen Ausgabe.

Den besten Kaffee, -denk daran erhält man stets bei

Tengelmann

Brasil-Perlkaffee
besonders kräftig,
d. Pfd. nur M. 2.20

Kolonial-Mischung
vorzüglich,
d. Pfd. nur M. 3.—

Rein deutsches
Familien-Unternehmen

Tengelmann-Kaffeegeschäfte in vielen größeren Städten

Billigster Einkauf von Betten und Bettfedern!
Grau RM. 0,50, 1,75. Gänsefedern wie von der Gans gerupft mit Daunen RM. 2,— Halbdaunen RM. 2,50, 6,50. Daunen RM. 7,—, 9,—. Fertige Betten: Oberbetten 8 Pfund schwer RM. 12,—, 18,— und besser. Kissen 3 Pfund schwer RM. 3,50, 5,50 und besser. Inlette und alle übrigen Bettwaren garantiert dicht und farbecht in allen Preislagen. Preisliste. Muster gratis. Umtausch. Rückg. gest. Viele Dankschreiben. Karl Stadler, Bettfedernverand, Berlin E 545, Landsberger Straße 83.

Kasino Henrichshütte

Hattingen-Ruhr
Fernruf 2087

Ökonom: H. Schmiedel

Das Haus der vornehmen Gastlichkeit.

Kegelbahn • Dortmunder Kronen-Bier • la Küche • Weine der altbekannten Kasinokellerei



Kuckucksuhr

25 cm hoch, alle 1/2 Stunde rufend, Messingwerk, saubere Schnitzerei, 2 Jahre Garantie. Nachn. Mk. 3,8. Auswahlliste fr. Carl Joes, Schwarzwaldhütte, Schonach 22, im Schwarzwald.

Wir vergeben Arbeit

in
Maschinenstricken
Guter Verdienst
Keine Vorkenntnisse,
garantiert laufende
Beschäftigung.
Wirtschaftsgenossen-
schaft zur Förderung

Deutscher
Heimarbeiter
Berlin W 35
Potsdamer Straße 100

Reparaturen

an sämtlichen
Korbmöbeln
und Korbwaren
werden gut, billig
und fachgemäß aus-
geführt bei

Schweigart
(Vossen Nchf.)
Heggerstr. 25

Radio-

Gerät gehört in jedes Haus. Lassen Sie sich die neuen Modelle der ersten Fabriken unverbindlich vorführen. Günstige Zahlungsweise.

MARKS

Bochum
Kaiser-Wilhelm-Straße

Reelle Bezugsquelle! Betten

1 1/2 schläfig, echt rot, federdicht, Oberbett mit 7 Pfd. Federn 9,75, 14,50, 21,50 Unterbett mit 6 Pfd. Federn 9,30, 13,55, 20,— Kissen mit 2 1/2 Pfd. Federn 2,95, 3,95, 6,50. Vollständige Betten 22,—, 32,—, 48,—. Preisliste gratis. Umtausch oder Geld zurück. Viele Dankschreiben. Nachnahme-Versand. Bettenfabrik H. Möller, Kassel Nr. 106, Wörthstr. 2.



Lerne lachend
Photographieren! In lustiger Unterhaltung erzählt Photobrenners neuer Katalog von Photolaut und Tausch, richtig knipsen und I-a-n-g-e-l-a-m bezahlen. Fordern Sie ihn sofort kostenlos von **PHOTO Brenner** 295 2 Höhestr. 88

Echte Harzer
Kaugummi
Sänger
von S. - - - -
Meisler
Hohen-Neuendorf 10

Laubsägerei

näzt. Zeitvertreib,
famtl. Zubehör, Holz,
Vorlag. etc. Katalog
gratis von
„Volkskunst“
Hofmann & Schmitt
Mannheim 25.

Gute Werkzeuge

die nicht viel kosten
be. der
Westalia Werkzeug-
company Hagen 206
Westl. Liste gratis!

Neue Preise!

Mifa-Chrom-Ballon nur RM. 53.—
Original-Monopol

Panzer-Fahrräder nur RM. 49.—
Torpedo-Freilauf, la gelöteter Rahmen

Badenia-Fahrräder nur RM. 49.—
Torpedo-Freilauf, la gelöteter Rahmen

Roland-Fahrräder nur RM. 38.—
Torpedo-Freilauf, la gelöteter Rahmen

NSU.-Fahrräder
In 10 verschiedenen Modellen

la Schrank-Sprechapparate
zum Aussuchen
nur RM. 28.—

Röl, Fahrradhaus
am Rathaus

Bochum, Ecke Bongard-
und Mühlenstraße

Größtes Fahrrad-Spezialgeschäft am Platze

Stottern

Dauerheilung Fachinstitut! Nüchel, Berlin-
Charlottenburg, Dahlmannstr. 24, Prosp. frei.

Diese schöne Puppe

70 cm groß, steht, lacht, ruft Mama, 2-prächtige
Häpfe, unzerbrechlich, beweglicher Kopf; flakt ge-
wöhnlichem Stoff-Bestellkörper einen weichen,
leichten, biegsamen, gefächelt gedühtem



abwaschbaren Lederluchkörper

bisher unverwundlich. Modern ge-
kleidet zum An- und Ausziehen.
einkl. Verpackung und Porto nur
RM. 7,20 ohne Stimme RM. 5,75.
Bestellen Sie noch heute, auch
für später lieferbar. Kein Risiko,
da Geld zurück. 10 weitere Puppen
von 30 bis 70 cm.

Katalog gratis.

Nur ein Dankschreiben daraus:
„Die Luta-Puppen sind wunder-
voll“, schreibt Pastor G. Meier, Rüttenmoor.
Nur direkt von **M. W. Luthardt-Thoma,**
Steinach 72, Thür. Wald
Gegr. 1860 Luta-Puppen Gegr. 1860

Reelle Bezugsquelle:

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp. gerein.,
Pfd. 1,50, allerbeste Qualität 2,50, kleine Federn
(Halbdaunen) 3,50, Dreivierteldaunen 5,— und
5,50, gereinigte geriss. Federn mit Daunen 3,25
und 4,25, hochpr. 5,25, allerf. 6,25, la Volldaunen
7,— und 8,—. Für reelle, staubfr. Ware Garantie.
Versand gegen Nachnahme ab 5 Pfd. portofr.
Pa. Inlette m. Garantie billigst. Nichtgefall. nehme
auf meine Kosten zurück. Willy Mantuffel,
Gänsefänterei, Neutrebbin 61b (Oderbr.) Ältestes
und größtes Bettfedernverandgeschäft des Oder-
brücker, gegr. 1852.

Diesmal nur Praktisches!

Korb- u. Polstermöbel
Niedrigste Preise, direkt ab
Fabrik, franko Liefg. Monats-
raten. Schlager: 3teil. Polster-
garnitur Mk. 29.—. Katalog grat.
Korbmöbelfabrik Böh m
Oberlangenstadt 654 über
Lichtenfels.



Achtung!

Sichere Existenz
im Hause!

Gesucht

werd. ehrliche Pers.
zwecks Erricht. einer

Maschinen- Heimstrickerei

Geboten wird lauf.
Beschäftig. für uns
zu hohen Preisen.
Risiko u. Vorkenn-
nisse nicht erforderl.
Verlangen Sie sofort
Gratisauskunft!

Deutsche Textilhandl.-
Ges. Bln.-Halensee
Christl. Unternehm.
seit 1922. 118.

GELEGENHEITEN!

Neue Europaradios, wirkl.
billig. Einzelt., Liste grat.,
Hauptkat. 0,50. Vertreter
gesucht. Radiokrell,
Berlin, Alexanderstr. 24
neben Präsidium

Die Qualität eines Polstermöbels

richtet sich nach der Güte des verarbeiteten Materials und der von einem tüchtigen Handwerker aufgewandten Arbeitszeit. Wollen Sie sicher gehen, wirklich gut gearbeitete Sofas, Ruhebetten, Couches, Sessel und Matratzen jeder Art zu erhalten, prüfen Sie meine Angebote. Bei mir erhalten Sie für Ihr Geld den größten Gegenwert.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster und Preise
Annahme von Ehestandsdarlehensschulden.
Lager und Verkauf sämtlicher

POLSTERMATERIALIEN

wie Blindfäden, Springfedern, Gurte, Roßhaar, Seegras,
Kapok, Dreil., Stoffbezüge, Juteleinen, Ledertuch usw.

Polsterei A. Thiel

Bochum, Humboldtstr. 52
zwischen Marienkirche und Hauptbahnhof.



Leuchtende Augen und helle Weihnachtsfreude

bereiten unsere Wiesentaler
Webwaren.

Es ist ja jedes Stück so schön und für Sie
so erdenklich günstig.

Urteilen Sie bitte selbst:

10 Meter Wäscheuch,
blütenweiß, stark, dichtfädig, überall
verwendbar, 80 cm breit, sowie

7,20 Mr. Wato-Seidendamast
sehr dicht, eingewobene wundervolle
Blumenmusterung, weißfärb., ohne
Füllappretur, 130 cm breit, sowie

1 Kaffee-Tischdecke, normale
Größe, bunt gemustert, indianischen

Alles zusamm. in Weihnachts-
packung zu nur RM. 14.—

Bestellen Sie bitte sofort oder verlangen
Sie unsere illustrierte Preisliste mit vielen
Weihnachts-Sonderangeboten kostenlos
Garantie: Umtausch oder Geld zurück

Textil-Manufaktur
Wilhelm Schöpflin
Haagen 190 A (Baden)



Gänsefedern noch billiger!

Pr. gew. Ware v. 1,30 RM an per Pfd.
bis zu den feinst. Daunen p. Pfd. 2.—
la Gar.-Inlett! Must. u. Preisl. grat. An-
nahme v. Ehestandsdarlehensschulden
Paul Wodrich, Neutrebbin 60
Oderbr. Gänsefänterei u. Bettfedernfabr.



Diese elegant., stabile
HERREN-ARM-BAND-UHR
od. kleine, runde, zierl.
JÄHMEN-ARM-BAND-UHR
Chrom- od. Goldauf-
lage, 5 Jahre Garantie,
gut. Schweiz. Werk m.
Gar.-Schein, sende
sicher für
nur RM. 15.—
auf Abzahlung. 5 Mon.
Raten od. bar 10.— Rab.
Rückn. b. Nichtgefall.
Katalog gratis!
Eugen Otto Keller
Pforzheim 64 a

Für das Kind



schöne und billige
Spielwaren
Eisenbahnen, Kinos,
Dampfmaschinen,
Spiele, mechan. Artikel,
Baukästen, Meccano.

Elegante Puppen

S.A.-Figuren
Musik- u. Stahlwaren,
Waffen, Fahrräder,
Nähmaschinen, Uhren,
Geschenk-Artikel usw.
Kostenlos illustrierte
Weihnachtsliste Nr. 32
Franz Verheyen
Frankfurt a. M. Nr. 74

Halbdaunenbett

m. Kissen 16.—, Federpr.
Preisliste gratis. Kirch-
berg, Berlin W 80.

● MATE-TEE
echt Brasil, 2 Pfund
RM. 1,50 per Nachnahme
„Merkur“, Löhne i. W. 16

Eine Quelle

immer neuer Anregung
stellt unsere Zeitung dar, wenn die
einzelnen Ausgaben gesammelt und
aufbewahrt werden; die eine reiche
Fülle wertvollen und interessanten
Stoffes enthaltenden Blätter ergeben
mit der Zeit ein überaus vielseitiges
und wertvolles Nachschlagewerk
für jedermann.
Die Sammelmappe kann zum
Preis von 1.40 RM. bei den Zei-
tungsausgabestellen bestellt werden